



Kreisverband
Berlin-Mitte e. V.



Konzeption

Stand: März 2021

AWO Kita Schmetterling

Turmstraße 71
10551 Berlin



Kitaleiter:

Franz Chrysanth Lopez Canseco

Tel.: (030) 39 74 19 95

Fax: (030) 39 74 19 97

E-Mail:

schmetterling@awo-mitte.de

Leitbild für die Kitas der AWO in Berlin

1. Die Arbeiterwohlfahrt versteht das Arbeitsfeld der Kindertagesstätten als **eine Säule der sozialen Grundversorgung**. Unsere Kindertagesstätten erfüllen eine sozialpolitisch relevante Dienstleistung für die Gesellschaft und leisten einen Beitrag zur Gestaltung der Lebensbedingungen von Familien indem sie Eltern in der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder unterstützen.
2. Das **humanistische Menschenbild der Arbeiterwohlfahrt** stellt in den Mittelpunkt, dass alle Menschen von Geburt an über große Potenziale und Fähigkeiten verfügen, um ihr Leben in Verantwortung für sich und andere zu gestalten. Wir begleiten und unterstützen die Kinder bei dieser Entwicklung.
3. Wir sehen in der Arbeiterwohlfahrt alle Menschen als gleichberechtigt und gleichwertig an und setzen uns auf dem Weg zu einer **inklusiven Gesellschaft** dafür ein, dass alle Menschen in Wertschätzung und Respekt miteinander leben und voneinander lernen können.
4. Wir stellen das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt und ermöglichen allen Kindern **gleiche Entwicklungs- und Bildungschancen unabhängig von ihrer sozialen, kulturellen und ökonomischen Herkunft**. Unser pädagogisches Handeln ist geprägt von **Wertschätzung** der Vielfalt sowie der individuellen kindlichen Bedürfnisse und Interessen.
5. Wir fördern die Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodischen Kompetenzen der Kinder als wesentliche **Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung**. Dafür schaffen wir für die Kinder eine anregungsreiche Lern- und Erfahrungsumgebung mit den entsprechenden Freiräumen zur Entwicklung zukunftsorientierter Fähigkeiten.
6. Wir sind uns unserer **Vorbildfunktion** im gemeinschaftlichen demokratischen Zusammenleben bewusst und begegnen einander mit Achtung und Respekt. **Wir vermitteln Werte** und geben den Kindern **Sicherheit und Geborgenheit**.
7. In unseren Kindertagesstätten setzen wir die **Mitwirkungsrechte der Kinder** um. Wir unterstützen ihre aktive Beteiligung an allen für sie relevanten Entscheidungsprozessen im Kitaalltag
8. Wir sehen **Eltern als Partner** in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Durch intensiven Austausch und die Transparenz unserer Arbeit ermöglichen wir ein vertrauensvolles Miteinander.
9. Wir sichern die **Erhaltung der Gesundheit** indem wir gesundheitsfördernde Strukturen und Verhaltensweisen in der Kindertagesstätte unterstützen. Ausgewogene Ernährung, Bewegung, Entspannung, persönliches Wohlbefinden und Engagiertheit sind für uns das Fundament für ein gesundes Aufwachsen.
10. Unsere Kindertagesstätten sind **Orte der Begegnung und Bildung** sowie Ausgangspunkt vielfältiger Kontakte und Aktivitäten im Gemeinwesen.

INHALT

- 1. Unser Träger stellt sich vor**
- 2. Unsere Kita stellt sich vor**
- 3. Bildungsverständnis und Bildungsangebote nach BBP**
 - 3.1 Haltung zum Kind / Rechte der Kinder
 - 3.2 Wie lernen Kinder
 - 3.3 Rolle der päd. Fachkraft
 - 3.4 Bedeutung des Spiels
- 4. Ziele, Schwerpunkte unseres pädagogischen Handelns**
 - 4.1 Partizipation / Umgang mit Beschwerden von Kindern
 - 4.2 Schwerpunkte der Einrichtung
 - 4.2.1 Sprachliche Bildung
 - 4.2.2 Offene Arbeit
 - 4.3 Gestaltung von Übergängen
 - 4.3.1 Eingewöhnung
 - 4.3.2 Übergang innerhalb der Einrichtung
 - 4.3.3 Übergang in die Schule
 - 4.4 Beobachten und Dokumentieren
 - 4.5 Projekte
 - 4.6 Inklusion
 - 4.6.1 Gemeinsame Begleitung von Kindern mit und ohne Behinderungen
 - 4.6.2 Interkulturelles Leben
 - 4.6.3 Geschlechterbewusste Pädagogik
 - 4.7 Gesundheit
 - 4.7.1 Körperpflege, Bewegung, gesunde Ernährung und Resilienz
 - 4.7.2 Körpererfahrung und frühkindliche Sexualität
 - 4.8 Anregungsreiche Räume gestalten
 - 4.9 Umweltbewusstsein und Natur / Nachhaltigkeit
- 5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**
 - 5.1 Gremienarbeit, Teilhabe an Entscheidungen
 - 5.2 Beteiligung der Eltern am Kitaleben
 - 5.3 Regelmäßiger Austausch
 - 5.4 Umgang mit der Vielfalt der Familienkulturen
- 6. Gestaltung der Teamarbeit**
 - 6.1 Interne Kommunikation
 - 6.2 Zusammenarbeit mit und Begleitung von Auszubildenden (Kolleg*innen in Ausbildung)
- 7. Qualitätsmanagement**
 - 7.1 Interne Evaluation
 - 7.2 Interne und externe Audits
 - 7.3 Fortbildung und Qualifizierung

1. Unser Träger stellt sich vor

Schnell und unbürokratisch zu helfen: Das war das Leitmotiv der Arbeiterwohlfahrt (AWO) als Selbsthilfeorganisation der Arbeiterbewegung bei der Gründung 1919. Schnelle und unbürokratische Hilfe – unabhängig von der Nationalität, Konfession oder Weltanschauung – ist auch heute noch Merkmal des modernen Wohlfahrtsverbandes AWO.

Soziale Arbeit allein reicht nicht aus, um das Leben menschlicher zu gestalten. Deshalb ist die AWO gleichzeitig sozial- und jugendpolitisch aktiv und wirkt bei der Beseitigung sozialer Benachteiligung und ihrer Ursachen mit. Viele Menschen finden sich in der AWO zusammen, um für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität in unserer Gesellschaft einzutreten.

Der AWO Kreisverband Berlin-Mitte e. V. (im Folgenden: AWO Mitte) ist Teil eines großen bundesweiten Mitgliederverbandes. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hochstädter Straße 1 in 13347 Berlin (Wedding). Die AWO Mitte ist Träger von 10 Kindertagesstätten in den Bezirken Mitte, Pankow und Kreuzberg.

Unter dem Dach der AWO Mitte befinden sich eine Vielzahl von Einrichtungen mit unterschiedlichen fachlichen Ausrichtungen. Mehr als 400 Mitarbeiter*innen sind in der Geschäftsstelle, den Kindertagesstätten, Jugendclubs, Beratungsstellen, Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlinge, Seniorenfreizeitstätten und weiteren Einrichtungen tätig. Viele der Einrichtungen sind Einsatzstellen für Personen, die im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes oder des Freiwilligen Sozialen Jahres bei uns arbeiten.

Die AWO Mitte ist alleiniger Gesellschafter der AWO Sozial- und Gesundheitsdienst gGmbH, die Familienpflege anbietet, und der AWO gemeinnützigen Pflegegesellschaft mbH, die ambulante Pflegen durchführt.

Grundlagen für die Arbeit in den Kindertagesstätten

Wir sehen das Arbeitsfeld der Kindertagesstätten als eine Säule der sozialen Grundversorgung. Unsere Kindertagesstätten entlasten Eltern in ihrer alleinigen Verantwortung und unterstützen und ergänzen sie bei der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder.

Kitas sind Orte der Begegnung für Kinder, deren Familien sowie das interessierte Umfeld und orientieren sich an deren Erfordernissen und Bedürfnissen. Die Familien der Kinder werden in vielfältiger Form an der Gestaltung und an Entscheidungen, die die Kita betreffen, beteiligt.

Wir verstehen unsere Kitas als Bildungseinrichtung. Dementsprechend stehen der Kompetenzerwerb und die Kompetenzerweiterung der uns anvertrauten Kinder im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Grundlage unserer Tätigkeit ist das Recht jedes Kindes auf eine vertrauensvolle, verlässliche und tragfähige Pädagogen-Kind-Beziehung. Dieses Kinderrecht wird in den Kitas u. a. gewährleistet durch die Wertschätzung des Kindes mit all seinen Fähigkeiten und individuellen Eigenschaften, durch die Bereitschaft, die persönlichen Bedürfnisse und Interessen des Kindes wahrzunehmen und zu respektieren sowie durch die Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen, die ihr Leben in der Kita betreffen, entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes.

Ausgehend von diesem Grundverständnis des pädagogischen Handelns arbeiteten die Mitarbeiter*innen jeder Kindertagesstätte selbstverantwortlich und mit kita-spezifischen konzeptionellen Schwerpunkten. Kurze und transparente Entscheidungswege zwischen dem Träger und den Kitas sowie innerhalb der jeweiligen Einrichtung unterstützen das selbstständige Handeln der Mitarbeiter*innen. Jedes Kita-Team verfügt über ein entsprechendes Budget zur eigenverantwortlichen Bewirtschaftung.

2. Unsere Kita stellt sich vor

Gebäude und Kitastrukturen

Die Kita Schmetterling befindet sich in einem großen Wohnhaus mit dem Namen „Jürgen Schlieter Haus“ in der Turmstraße 71 im Bezirk Mitte, Ortsteil Moabit. Zum Eingang gelangen die Familien über einen Hinterhof, der über die Turmstraße erreichbar ist.

Im Erdgeschoss sind die Räumlichkeiten der Krippe. Hier gibt es zwei Gruppenräume, einer davon mit direktem Zugang zum Spielplatz. Zusätzlich befinden sich im Krippenbereich ein Toilettenbereich für Kinder und einer für das Personal. Außerdem ist eine kleine Küche für die Zubereitung des Frühstücks und der Vesper vorhanden.

Durch den Eingang im Hinterhof kommt man über eine Treppe in den Elementarbereich. Hier gibt es drei Gruppenräume, einer davon hat über eine kleine Brücke einen direkten Zugang zu einer Dachterrasse, die die Kinder u. a. für Sport-, Wasser- und Bewegungsspiele sowie für das Pflanzen von Gemüse und Blumen in Töpfen und Kästen gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften nutzen. Außerdem befinden sich im Elementarbereich ein großer und ein kleiner Bewegungsraum, von denen einer auch als Schlafraum für die Kinder dient, ein Kinderrestaurant, in dem die Kinder ihr Frühstück und Mittagessen einnehmen können, zwei Toilettenbereiche für die Kinder und eine Personaltoilette, ein Personalzimmer, ein Küchenbereich, das Büro der Leitung und Garderobenräume für die Kinder.

Die Kindertagesstätte bietet bis zu 65 Kindern einen Betreuungsplatz. Es gibt einen Krippenbereich mit bis zu 15 Kindern ab einem Jahr und einen Elementarbereich mit bis zu 50 Kindern ab drei Jahren bis zum Schuleintritt. Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen sowie aus verschiedenen Kulturen leben, spielen und lernen im Krippen- und Elementarbereich gemeinsam.

Die Öffnungszeiten unserer Kindertagesstätte richten sich nach dem jeweiligen Betreuungsbedarf und hängen in der Kita aus.

*Mitarbeiter*innen*

Alle pädagogischen Mitarbeiter*innen verfügen über eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung oder befinden sich in einer entsprechenden beruflichen Ausbildung. Außerdem verfügen einige Mitarbeiter*innen über eine Qualifikation als Facherzieher*in für Integration und betreuen in unserer Einrichtung Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf. Auch Praktikant*innen von Erzieherfachschulen, Hochschulen und anderen diversen Schulen sowie Personen, die z.B. ihren Bundesfreiwilligendienst oder ihr Freiwilliges Soziales Jahr leisten, können bei uns tätig sein. Die Reinigung der Kita sowie die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten werden von einem externen Anbieter ausgeführt. Die Anzahl und der Stellenumfang unserer pädagogischen Mitarbeiter*innen richtet sich nach der Personalverordnung für Kindertagesstätten des Landes Berlin.

Ernährung

Für das leibliche Wohl der Kinder wird durch ein gesundes und abwechslungsreiches Frühstück und Vesper gesorgt. Der entsprechende Einkauf und die Zubereitung wird von den Mitarbeiter*innen übernommen. Unser Mittagessen erhalten wir täglich frisch zubereitet aus einer anderen Kita des Trägers AWO Berlin-Mitte. Das frische Obst und Gemüse, das die Kinder von den Mitarbeiter*innen der Kita bekommen, beziehen wir aus regionalem und/oder biologischem Anbau. Bei unserem Speiseangebot werden die Kinderwünsche und die verschiedenen kulturellen Essgewohnheiten berücksichtigt. Alle Mahlzeiten werden so serviert, dass die Kinder sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten selbstständig bedienen können. Tischgespräche sind ausdrücklich erwünscht.

Tagesablauf

Es gibt klare Strukturen und Rituale im Tagesablauf (wie das Frühstück und Mittagessen, der Morgenkreis, der Mittagsschlaf bzw. eine Ruhephase entsprechend dem individuellen

Bedarf der Kinder, das Zähneputzen), die den Kindern Sicherheit und Orientierung im Kita-Alltag geben.

Grundsätzlich wird der Tagesablauf von dem Zusammenspiel zwischen dem Freispiel der Kinder und den pädagogischen Angeboten bestimmt. Da im Elementarbereich die Konzeption der Offenen Arbeit umgesetzt wird, entscheiden hier in der Regel die Kinder selbstbestimmt, in welchen Angebotsräumen sie sich aufhalten und beschäftigen möchten.

Im Krippenbereich finden unsere jüngsten Kinder eine Atmosphäre, die geprägt ist von Geborgenheit und einem zugewandten Eingehen auf ihre Bedürfnisse. Die Gestaltung des Tagesablaufes im Krippenbereich deckt sich weitgehend mit den Abläufen und Strukturen im Elementarbereich. Allerdings benötigen die Krippenkinder mehr Zuwendung im pflegerischen Bereich und eine stärkere Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags.

Die Kinder müssen sich in einer neuen Umgebung orientieren und einleben und können sich altersbedingt verbal noch nicht entsprechend mitteilen. Ein intensiver Austausch mit den Eltern trägt dazu bei, dass sich alle Beteiligten in der Kita wohlfühlen.

Auch mit Krippenkindern werden Ausflüge unternommen, in der Regel mit dem Krippenwagen. Die Ausflüge finden in Anbetracht des Alters der Kinder im näheren Umfeld der Kita statt.

Der Früh- und Spätdienst finden für alle Kinder im Elementarbereich statt. Unsere jüngsten Kinder lernen so alle Mitarbeiter*innen der Kita kennen. Auf Wunsch der Kinder können sie in Absprache mit den betreffenden pädagogischen Fachkräften auch einen Vormittag im Elementarbereich verbringen. Beim Spielen auf der Freifläche oder im Garten begegnen sie ebenfalls allen pädagogischen Fachkräften und den anderen Kindern. Dadurch wird der Übergang in den Elementarbereich sehr erleichtert.

Vernetzung im Sozialraum

Wir arbeiten mit folgenden Institutionen und Einrichtungen eng zusammen:

- Miriam-Makeba-Grundschule
- Sozialpädiatrisches Zentrum
- Jugendämter
- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
- Sozialpädagogischer Dienst im Bezirksamt Mitte-Tiergarten
- Erziehungs- und Familienberatungen
- AWO Kitas
- Kinderärzte
- Kinderzahnärztin (die Kinder einer bestimmten Altersgruppe werden regelmäßig in der Kita untersucht [nur mit Einwilligung der Eltern]. Auffälligkeiten werden erfasst und die Eltern darüber informiert)
- Zahnprophylaxe (wird regelmäßig in der Kita von einer externen, qualifizierten Person durchgeführt [nur mit Einwilligung der Eltern]. Die Kinder üben unter Anleitung das Zähneputzen und erhalten dabei kindgerechte Hinweise zur gesunden Ernährung).

3. Bildungsverständnis und Bildungsangebote nach BBP

Das Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (BBP) ist eine der Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit. Wir haben in dieser Konzeption bewusst auf eine Einzelaufzählung der einzelnen Bildungsbereiche, die im BBP aufgeführt und beschrieben sind, verzichtet, da sich die wesentlichen Aussagen und Inhalte des Berliner Bildungsprogramms in den Kapiteln dieser Konzeption wiederfinden.

Wir wissen, dass Kinder sich von Geburt an im (Selbst-) Bildungsprozess befinden. Durch ihre Neugierde, ihren unerschöpflichen Lerneifer, durch ihre unzähligen Fragen und ihre Suche nach Antworten eignen sie sich die Welt an. Sie probieren ihre Kräfte aus und sie finden heraus, wie sie durch selbstbestimmtes Handeln und Experimentieren Einfluss nehmen und Veränderungen herbeiführen können. Wir verstehen Bildung als einen Lernprozess, den die Kinder aktiv mitgestalten.

Um auf ihre vielen Fragen Antworten finden zu können, benötigen Kinder neugierige und unvoreingenommene Erwachsene, die sich mit ihnen gemeinsam auf die Suche nach Antworten begeben. Die pädagogischen Fachkräfte müssen die Bedürfnisse, Interessen und Wünsche der Kinder wahrnehmen, ihren Wissensdrang unterstützen, die entsprechenden Räume und Materialien zur Verfügung stellen und sie in ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen begleiten.

3.1 Haltung zum Kind/Rechte der Kinder

Die Haltung zum Kind und das entsprechende Handeln der pädagogischen Fachkräfte werden auch sichtbar und deutlich an den Rechten, die die Kinder in unserer Kita haben.

Die Kinder haben u. a. das Recht:

- auf Geborgenheit, Unversehrtheit, Zuwendung und Aufmerksamkeit
- so zu akzeptiert zu werden, wie sie sind
- ernst genommen und gehört zu werden
- auf Selbst- und Mitbestimmung
- eigene Erfahrungen (und Fehler) machen zu können und auf Selbstständigkeit
- auf ihr eigenes Lerntempo und ihren eigenen Lernweg
- auf Spiel
- auf Bewegung und Ruhe
- engagierte und verantwortungsvolle pädagogische Fachkräfte
- auf Vermittlung von Wissen durch Begleitung und Unterstützung (und nicht durch Belehrung)
- eine gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften
- auf eine gesunde Ernährung

3.2 Wie lernen Kinder

Teil unseres pädagogischen Verständnisses ist es, dass Kinder ununterbrochen lernen, mit all ihren Sinnen, auf allen Ebenen (geistige, körperliche, emotionale und soziale Entwicklung) und bei allen Aktivitäten, die sie unternehmen. Kinder erwerben sich ihre Kompetenzen überwiegend eigenaktiv und selbstbestimmt, begleitet und unterstützt durch entsprechende Impulse und Angebote der pädagogischen Fachkräfte.

Darüber hinaus lernen Kinder:

- in der Auseinandersetzung mit ihrem Umfeld (Personen, Räume, Materialien)
- durch Vorbilder
- durch Beobachtung und Nachahmung
- durch (unkontrollierte) Freiräume im Kita-Alltag
- voneinander und miteinander
- durch Ausprobieren und Forschen
- durch Erfolge und Misserfolge

- durch Wiederholungen
- durch Rituale, Strukturen und Grenzen, aber auch durch das Überschreiten von Grenzen
- in ihrem individuellen (Lern-)Tempo

3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Wir sehen uns als Begleiter*innen des kindlichen Bildungsprozesses und sind zugleich Lehrende und Lernende. Wir stellen einen Alltag sicher, der für die Kinder in jeder Hinsicht anregend und abwechslungsreich ist. Wir sind dafür verantwortlich, dass die Kinder sich sicher, anerkannt, akzeptiert, respektiert, und geborgen fühlen. Wir hören den Kindern zu, wertschätzen ihre Anstrengungen und motivieren sie. Das Kind mit seinem Wissens- und Entdeckungsdrang, seiner Neugier, seinen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten wird zum Ausgangspunkt und zum Zentrum unseres pädagogischen Handelns.

Unser Rollenverständnis als Pädagoge beinhaltet weiterhin folgende Grundsätze und Fähigkeiten:

- wir sind verantwortlich für den Aufbau einer emotionalen, tragfähigen Beziehung zu den Kindern
- wir sind uns über unsere Vorbildfunktion für die Kinder bewusst,
- wir organisieren und strukturieren den Kita-Alltag
- wir ermöglichen den Kindern selbstbestimmte Freiräume (Zeit und Ort) im Kita-Alltag, die sie für ihren Entwicklungsprozess und Kompetenzerwerb benötigen
- wir fördern und initiieren Gruppenprozesse
- wir kennen den individuellen Entwicklungsstand jedes Kindes (durch Beobachtungen und Dokumentation) und fördern den Kompetenzerwerb auf der Grundlage der jeweiligen Ressourcen des Kindes
- wir sind und bleiben neugierig auf gemeinsame Lernerfahrungen mit den Kindern
- wir arbeiten partnerschaftlich mit den Eltern/Familien zusammen
- wir sind geduldig.

3.4 Bedeutung des Spiels

Unsere Aufgabe ist es, den Kindern die Spielräume zu ermöglichen und zu eröffnen, die sie für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit brauchen.

Im Spiel können sich die Kinder mit ihrer Alltagswelt auseinandersetzen, indem sie z. B. selbsterlebte Situationen aufgreifen, nachspielen und ggf. dabei verändern. Sie können sich ihr eigenes „Weltbild konstruieren“, eigene Theorien entwickeln und verwerfen. Aktuelle Schwierigkeiten können „spielerisch“ be- und verarbeitet werden.

Das Spiel hat seine eigenen internen Regeln und entwickelt seine eigene Dynamik. Die Kinder bringen auf der Grundlage ihres sozialen, kulturellen und medialen Umfeldes eine eigene Wirklichkeit hervor und entwickeln dabei immer wieder neue Handlungsmöglichkeiten.

Im Spiel sind die gesellschaftlich festgelegten Bedeutungen der Spielgegenstände, -partner oder -inhalte nicht ausschlaggebend. Hier wird die Umwelt den Vorstellungen, Bedürfnissen, Wünschen, Ideen und Gefühlen der Spielenden und den vereinbarten Spielregeln angepasst.

„Wenn sich Kinder im Spiel zusammenfinden, tun sie das eben nicht, weil sie etwas lernen, sondern weil sie spielen wollen. Festgelegte pädagogische Zwecksetzungen sind dem Spiel fremd, sie zerstören das Spiel“ (BBP, 2014, S.39)

Kinder lassen sich im Spiel überwiegend unbewusst von ihren Bedürfnissen, Gefühlen und Wünschen leiten. Sie finden die richtigen Spiele um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, sich

bestimmte Gefühlserlebnisse zu verschaffen, innere Konflikte zu bearbeiten oder Wünsche zu erfüllen. Sie benutzen die Spiele auch als Ausdrucksmittel, um anderen Personen ihre Sorgen und Freuden, Hoffnungen und Ängste mitzuteilen. Die Reaktionen der Spielpartner helfen den Kindern, sich ein eigenes Selbstbild zu machen.

„Spielen hat einen hohen eigenständigen Wert, den kein noch so gut geplantes Frühförderprogramm ersetzen kann.“ (BBP, 2014, S. 39)

Im (freien) Spiel können die Kinder körperliche, sinnliche, emotionale, symbolische und kognitive Erfahrungen machen. Dieses Lernen ist selbstmotiviert, selbstbestimmt sowie ganzheitlich und ermöglicht so einen nachhaltigen Kompetenzerwerb.

4. Ziele, Schwerpunkte unseres pädagogischen Handelns

4.1 Partizipation/Umgang mit Beschwerden von Kindern

Kinderbeteiligungsrechte

Aus der UN-Kinderrechtskonvention geht hervor, dass die Kinder in den Kindertagesstätten an Entscheidungen, die ihr Leben und das der Gemeinschaft betreffen, beteiligt werden müssen. Das heißt, ihnen werden verbindliche Rechte zugestanden. Bei der Umsetzung der Kinderrechte und den damit verbundenen Beteiligungsprozessen in der Kita werden die Kinder von den pädagogischen Fachkräften, die hierbei u. a. auf einen Teil ihrer Macht verzichten, angemessen begleitet.

Grundvoraussetzungen für die Beteiligung von Kindern ist, dass die pädagogischen Fachkräfte unserer Kita:

- Mitbestimmungsrechte und Strukturen verlässlich gewährleisten
- Kinder individuell begleiten
- Informationen so vermitteln, dass Kinder wissen, worüber sie entscheiden bzw. mitentscheiden können.

Unser Ziel ist es, dass ein Kind in unserer Kita folgende Erfahrungen machen kann:

- Ich habe Einfluss auf das, was um mich herum geschieht
- Ich erfahre (meine) Grenzen in der Gemeinschaft
- Ich lerne meine Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und Entscheidungen zu treffen
- Ich lerne die Meinungen von anderen zu respektieren
- Ich lerne mich für etwas einzusetzen und bin wichtig für die Gemeinschaft.

Einige Beispiele für die Beteiligungsrechte der Kinder in unserer Kita:

Schon bei der Eingewöhnung achten die pädagogischen Fachkräfte darauf, dass das Kind mit seinen Bedürfnissen im Vordergrund steht. Das Kind hat ausreichend Zeit, sichere Beziehungen zu der pädagogischen Fachkraft aufzubauen und mit ihrer Hilfe die Ablösung von der vertrauten Bezugsperson zu bewältigen.

Das Schlafbedürfnis der Kinder ändert sich in den ersten Lebensjahren nachhaltig. Die Schlafphasen am Tag werden immer kürzer, bis die Kinder dann ohne Mittagschlaf auskommen. Während dieses Prozesses entscheiden die Kinder selbstbestimmt über ihr Schlafverhalten.

Bei der Mahlzeitengestaltung werden die Kinder beteiligt. Sie helfen u. a. beim Tischdecken und Abräumen. Jedes Kind entscheidet selbst, ob, was und wie viel es isst.

Die Raumgestaltung und die Anschaffung von Materialien wird von den Kindern durch ihre Interessen, Wünsche und Ideen mitentschieden.

Um sich aktiv an Entscheidungen in der Kita beteiligen zu können, müssen die Kinder wissen, worüber sie entscheiden können. Deshalb hat das Team im Konsens und verbindlich (für die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte) für verschiedenen pädagogische Prozesse (z. B. für Mahlzeiten) festgelegt, worüber die Kinder selbst entscheiden, wobei sie *mitentscheiden* und worüber sie nicht entscheiden können. Den Kindern werden ihre Entscheidungsrechte in der Kita verständlich und nachvollziehbar erklärt.

Beteiligungsgremien und Beschwerderechte

Im Krippenbereich werden die Kinder an kindgerechte Beteiligungsformen herangeführt und so auf ihre zukünftige Teilnahme in Beteiligungsgremien in der Kita vorbereitet. Beim gemeinsamen Frühstück und Mittagessen entsteht eine Gesprächsatmosphäre und -kultur, bei der die Kinder sich äußern können und auch lernen, anderen zuzuhören.

Im Elementarbereich findet jeden Tag ein Morgenkreis statt, in dem gruppenbezogene Themen, Planungen für den Tag und zukünftige Projekte besprochen werden. Über die Ideen und Wünsche der Kinder wird gemeinsam beraten und sie finden dann Berücksichtigung im Kita-Leben.

Einmal wöchentlich kommen die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte im Elementarbereich für eine Kinderkonferenz zusammen. Hier werden die Bedürfnisse, Wünsche und Ideen der Kinder, die ihr Leben in der Kita betreffen und beeinflussen, angehört, hier wird diskutiert und es werden gemeinsam Entscheidungen getroffen. Dadurch lernen die Kinder, sich eine eigene Meinung zu bilden und ihren Standpunkt zu formulieren und zu vertreten sowie die Ansichten und Wünsche der anderen Kinder und Erwachsenen wahrzunehmen und darauf einzugehen.

Im Morgenkreis und in der Kinderkonferenz haben die Kinder auch die Möglichkeit, sich über all die Situationen und Dinge, die ihnen in der Kita nicht gefallen, zu beschweren und gemeinsam Lösungen zu entwickeln (sie können selbstverständlich auch über das, was ihnen gut gefällt berichten).

Eine weitere Beteiligungsform in unserer Kita ist das gruppenübergreifende „Projekt-Gremium“. Wenn größere Projekte geplant sind, tritt dieses Gremium, das aus „Kinder- und Erwachsenenabgeordneten“ der einzelnen Gruppen besteht, anlassbezogen für die Dauer des betreffenden Projektes zusammen. Ein Beispiel hierfür ist unser „Garten-Gremium“, das die Neugestaltung der Kita-Freifläche geplant und in Abstimmung mit der Geschäftsführung des Trägers auf den Weg gebracht hat.

Um sich hieran beteiligen zu können, müssen die Kinder

- das Ziel des Projektes
- die Teilschritte
- ihre Mitbestimmungsrechte
- die Beteiligungsstrukturen und Gremien

kennen.

Auf der Grundlage dieser Informationen und Kenntnisse, die den Kindern von den pädagogischen Fachkräften verständlich vermittelt werden, können die Kinder dann, gemeinsam mit den Erwachsenen, aktiv und selbstbestimmt entscheiden und mitentscheiden.

4.2 Schwerpunkte der Einrichtung

4.2.1 Sprachliche Bildung

Die Sprache bzw. der Spracherwerb ist für den Entwicklungs- und Bildungsprozess des Kindes von entscheidender Bedeutung. Sprache ist elementarer Bestandteil der Identitätsfindung. Sprache ist der Ausgangspunkt für die Kommunikation mit anderen Menschen. Sprache dient der Vermittlung sozialer Regeln und Werte und ist damit eine der Grundlagen für soziales Zusammenleben. Der Spracherwerb ist dabei kein isolierter Vorgang, sondern ist

eng mit der kognitiven, motorischen und sozialen Entwicklung verbunden. Unter Berücksichtigung dieser Aspekte, ist es überaus verständlich und nachvollziehbar, dass die Sprachförderung ein besonderer Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit in unseren Kitas ist.

In unserer Einrichtung werden Kinder aus vielen verschiedenen Herkunftsländern betreut und begleitet. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Kinder anderer Nationalitäten die deutsche Sprache im Alltag ihrer Kindergruppe und in der Interaktion untereinander gut erlernen. Die Akzeptanz der Erstsprache des jeweiligen Kindes ist in unserer Kita selbstverständlich, denn Kinder interpretieren ablehnende oder desinteressierte Reaktionen auf ihre Erstsprache häufig als Ablehnung ihrer Person und ihrer Familie. Die gute Beherrschung der Erstsprache ist eine der Voraussetzungen für den erfolgreichen Erwerb einer Zweitsprache. Deshalb empfehlen wir den Eltern, zu Hause in ihrer Erstsprache mit dem Kind zu sprechen.

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und fördern den Spracherwerb der Kinder im Kita-Alltag in spielerischer Form, u. a. durch Bewegungsspiele, Lieder, Buchbetrachtungen, Vorlesen, Geschichten erzählen und selbst erfinden sowie durch die Arbeit mit dem Sprachlernstagebuch. Auch Rollenspiele, Puppenspiele, Tischspiele sind hervorragend geeignet, um die Sprechfreude der Kinder anzuregen und miteinander zu kommunizieren. Ein Anliegen dabei ist es, die Kinder zu ermutigen, Wünsche, Ideen und Gefühle zu äußern.

Unserer Arbeit wird darüber hinaus durch folgendes Verständnis geleitet und geprägt:

- Wohlbefinden, Engagiertheit und Selbstvertrauen sind notwendige Grundlagen für eine gelingende Sprachentwicklung des Kindes.
- Unsere grundlegende Einstellung zur Sprachförderung beinhaltet, dass „Sprache“ die Kinder im Kita-Alltag stets begleitet, sowohl in der Kommunikation untereinander als auch in der Kommunikation mit den Erwachsenen. Das bedeutet aber nicht, dass die Erwachsenen ständig alles kommentieren sollen. Kinder benötigen keine „Sprach-Dauerbeschallung“.
- Der Begriff „Sprache“ beinhaltet nicht nur die gesprochene Sprache, sondern viele weitere Ausdrucksformen, u. a. Mimik, Gestik und Körperhaltung („Körpersprache“), Tanz, Musik, Rollen- und Puppenspiele, kreative Arbeiten, Psychomotorik. In der Reggio-Pädagogik werden die vielfältigen Ausdrucksformen als die „Hundert Sprachen der Kinder“ bezeichnet.
- Die Sprachentwicklung findet in Handlungszusammenhängen statt, die an die aktuellen und individuellen Interessen, Kompetenzen und Bedürfnisse des jeweiligen Kindes gekoppelt sind, also in Situationen, die für die Kinder eine Bedeutung haben.
- Sprachförderung kann deshalb kein isoliertes, einseitig an das Kind herangetragenes Übungsprogramm sein, sondern findet ständig und in allen Situationen im Kita-Leben statt. Kindliches Lernen – und damit selbstverständlich auch der Spracherwerb – geschieht als ganzheitlicher Prozess.
- Die Haltung der Pädagoginnen muss vom Respekt für alle Sprachen und von einer positiven Einstellung gegenüber der Mehrsprachigkeit eines Kindes geprägt sein.
- Die Mitarbeiterinnen besitzen das entsprechende theoretische Wissen über den Prozess des frühkindlichen Spracherwerbs (z. B. über die vielfältigen kindlichen Sprachlernstrategien).
- Für eine gute Sprachförderung ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern unverzichtbar.

Wie gestalten wir konkret die alltagsintegrierte sprachliche Bildung in der Kita?

- In den Morgenkreisen wird sehr viel mit den Kindern gesprochen und gesungen, die Kinder entwickeln Verständnis dafür, anderen Menschen zuzuhören.
- Einmal wöchentlich (in der Regel montags) kommt eine Lesepatin in die Kita und liest zuerst den älteren und danach den jüngeren Kindern (jeweils maximal 6 Kinder) vor.

- Wir sprechen mit den Kindern auf Augenhöhe (gleichberechtigt und körperlich).
- Fotos und Bilder von Aktivitäten in unser Kita, Fotos aus den Familien und Fotos mit Umwelt- und Naturmotiven werden als sprachanregendes Material verwendet.
- Wir achten darauf, dass die Raumgestaltung und die Materialien vielfältige Sprachanlässe bieten.
- Wir schaffen eine Atmosphäre, die das Sprechen und Zuhören unterstützt.
- In der Kita gibt es eine Lesecke mit vielen Büchern, die von den Kindern eigenständig genutzt werden können.
- Wir wecken und unterstützen das Interesse der Kinder an der Schriftkultur (z. B. mit einer „ABC-Schlange“ an der Wand, mit Namensschildern an den Fächern und den Zahnbürsten)
- In den Ruhephasen lesen wir den Kindern vor.
- Im Tagesverlauf, ob im Spiel, in Essenssituationen, bei Aktivitäten und Angeboten oder in der Arbeit an einem gemeinsamen Projekt, kommunizieren wir sehr viel mit den Kindern.
- Alltagssituationen wie das An- und Ausziehen, das Wickeln etc. werden sprachlich begleitet.
- Wir bieten viele Kreisspiele an.
- Es gibt eine Ecke für Rollenspiele mit einer Verkleidungskiste und Materialien wie z. B. einen Kaufladen.
- Wir unterstützen die Kinder dabei, Auseinandersetzungen und Konflikte verbal zu lösen.
- In der Kinderbibliothek gibt es zweisprachige Bücher, die den Kindern in den jeweiligen Familiensprachen und/oder in Deutsch vorgelesen werden.
- Einmal im Monat besuchen wir die Stadtteilbücherei und nutzen deren Angebote wie das Bilderbuchkino oder das Vorlesen.

4.2.2 Offene Arbeit

Durch die Konzeption der Offenen Arbeit werden für die Kinder in unserer Kita neue Möglichkeiten und Räume geschaffen, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Ihre individuellen Bedürfnisse, Interessen und Ideen sind ausschlaggebend dafür, für welche Aktivitäten oder Angebote sie sich im Tagesverlauf entscheiden.

In unserer Einrichtung stehen u. a. folgende Angebotsräume zur Auswahl: ein Werk-, ein Kunst-, ein Bewegungs- und ein Bauraum sowie das Kinderrestaurant. Dadurch wird jedem Kind ermöglicht, gezielt seine persönlichen Stärken auszuleben, diese auszubauen und mit Begleitung und Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte zu stärken. Das Erkennen und Erleben der eigenen Ressourcen und Kompetenzen trägt entscheidend zu einem gelingenden Entwicklungsprozess und zur Stärkung der Persönlichkeit jedes Kindes bei.

Durch das Einbeziehen der Kinder in die Prozesse der Offenen Arbeit, durch ihr Mitwirken und Gestalten in der Kita-Gemeinschaft, werden die Kinder ermutigt und motiviert, eigenaktiv, selbstständig und selbstbestimmt zu handeln sowie für sich selbst und für die anderen Personen der Kita-Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen. Durch diese Möglichkeit, sich an Entscheidungsprozessen beteiligen und sich „einzumischen“ zu können, erfahren die Kinder, dass sie etwas im Kita-Leben bewirken. So wird ihr Selbstwertgefühl, ihr Vertrauen zu sich selbst (und auch zu anderen Menschen), ihr Mut, Ehrgeiz und ihre Ausdauer erkennbar gestärkt.

Selbstbestimmte Tätigkeiten und Aktivitäten im Kita-Alltag führen in der Regel dazu, dass die Kinder sich intensiver und konzentrierter mit den selbstgestellten Herausforderungen be-

schäftigen und sich von Misserfolgen nicht so schnell entmutigen lassen. Dies sind u. a. Kompetenzen, die später im schulischen Alltag benötigt werden. Hinzu kommt noch, dass die Kinder in der offenen Arbeit im Laufe der Zeit alle pädagogischen Fachkräfte und Kinder der Kita kennenlernen. Dabei erfahren sie, dass es viele unterschiedliche Persönlichkeiten, Meinungen und Arbeitsmethoden gibt. Die Fähigkeit, mit vielen verschiedenen Menschen gemeinsam handeln und leben zu können, die Erfahrung, dass gemeinsam Lösungen entwickelt werden können und Kompromisse gefunden werden, sind ebenfalls sehr wichtige Vorbereitungen auf den Schulalltag.

Eine Herausforderung, gleichzeitig aber auch ein weiterer Vorteil der Offenen Arbeit ist, dass die pädagogischen Fachkräfte sehr intensiv miteinander kommunizieren müssen. Angebote und Aktivitäten müssen abgestimmt werden und vor allem müssen sehr häufig Gespräche über die Entwicklungsprozesse der einzelnen Kinder geführt werden.

In der Offenen Arbeit können die pädagogischen Fachkräfte ihre pädagogischen Schwerpunkte, ihre Interessen, ihr besonderes fachliches Wissen und ihre Stärken gezielt in den Tagesablauf einzubringen.

Darüber hinaus können Personalengpässe (z. B. durch Urlaube, Fortbildungen und Krankheiten) besser aufgefangen werden, da die Möglichkeiten, die Angebote und Aktivitäten für die Kinder im täglichen Ablauf weiterhin aufrecht zu erhalten, erweitert werden.

Offene Arbeit bedeutet auch, dass das gegenseitige Kennenlernen aller Kinder, aller pädagogischen Fachkräfte und aller Familien in der Kita und damit ein besseres Verständnis füreinander ermöglicht wird. Dies ist eine Grundlage dafür, dass in der Kita Schmetterling eine wohlwollende und vertrauensvolle Atmosphäre entstehen kann.

Das Kita-Team versteht die Konzeption der Offenen Arbeit als einen fortlaufenden Prozess, in dem wir ständig Neues lernen und erfahren und uns weiterentwickeln. So kann sich auch die Qualität unserer Arbeit weiterhin verbessern.

4.3 Gestaltung von Übergängen

4.3.1 Eingewöhnung

Im Aufnahmegespräch stellen wir den Eltern unser Eingewöhnungskonzept ausführlich vor und treffen konkrete Absprachen mit ihnen. Zudem erhalten sie einen Elternbrief zur Beschreibung des Eingewöhnungskonzeptes.

Mit der Eingewöhnungszeit beginnt das Kita-Leben des Kindes. Die Eingewöhnung ist von entscheidender Bedeutung für die gesamte weitere Kita-Zeit, deshalb ist eine gut gestaltete Eingewöhnung unerlässlich. Voraussetzung für das Gelingen der Eingewöhnung ist eine intensive, vertrauensvolle Kommunikation zwischen allen an diesem Prozess Beteiligten.

Die Eingewöhnung des neu aufgenommenen Kindes wird immer von einer Bezugsperson (z. B. Mutter, Vater, Oma oder Opa) begleitet. Das Eingewöhnungskonzept beinhaltet dabei keinen starren, unveränderlichen Ablauf, sondern bildet die Grundlage für eine auf jedes Kind individuell abgestimmte Eingewöhnung.

Grundlegende Ziele der Eingewöhnung sind, dass in Zusammenarbeit mit den Eltern den Kindern ein möglichst sanfter und angstfreier Übergang von der Familie in eine neue, noch fremde Umgebung sowie der Aufbau einer sicheren Beziehung zu der pädagogischen Fachkraft ermöglicht werden. Die Eingewöhnungsphase ist in der Regel abgeschlossen, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als Vertrauensperson anerkennt. Ein Zeichen hierfür ist, dass es sich von ihr auch in Belastungssituationen dauerhaft beruhigen und trösten lässt.

Die Eingewöhnungszeit bietet weitere große Vorteile:

- Die Eltern und Pädagoginnen haben Zeit für intensive Gespräche. So lernen die Eltern der neuen Kinder die Pädagoginnen der Gruppe ihres Kindes sehr gut kennen und umgekehrt die Pädagoginnen die neuen Eltern.

- Die Eltern bekommen einen tiefen Einblick in die Strukturen und Organisation des Kita-Alltags und in den spezifischen Tagesablauf. Eine solch umfassende Möglichkeit besteht in dieser Form im weiteren Verlauf der Kita-Zeit des Kindes, selbst bei einer sehr intensiven Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, in der Regel nicht mehr.

Zum Abschluss der Eingewöhnung findet ein Gespräch statt, in dem die Begleitperson des betreffenden Kindes und die zuständige pädagogische Fachkraft den Verlauf der Eingewöhnung auswerten.

4.3.2 Übergang innerhalb der Einrichtung

Innerhalb der Einrichtung kommt es in der Betreuungszeit der Kinder in der Kita zu einem Übergang: Von dem Krippen- in den Elementarbereich.

Die Altersspanne im Krippenbereich liegt zwischen einem und drei Jahren. Ab ca. zwei Jahren beginnen die pädagogischen Fachkräfte damit, die älteren Krippenkinder mit den Abläufen im Elementarbereich (Konzeption der Offenen Arbeit) vertraut zu machen, indem sie gemeinsam mit den betreffenden Krippenkindern an Angeboten im Elementarbereich teilnehmen. So können sich die älteren Krippenkinder am Morgenkreis und/oder an den Angeboten in Kleingruppen beteiligen. Die Häufigkeit und die Intensität der Teilnahme an Aktivitäten im Elementarbereich ist abhängig von der jeweiligen Situation (Art der Angebote) und den Absprachen der pädagogischen Fachkräfte (Personalsituation).

Der endgültige Wechsel der Krippenkinder in den Elementarbereich ist abhängig vom Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes und wird mit den Eltern besprochen. Für die betreffenden Kinder findet eine Verabschiedung aus dem Krippenbereich statt.

In der Regel gestalten die pädagogischen Fachkräfte den Übergang in den Elementarbereich zwei bis drei Wochen lang mit Eingewöhnungsphasen von einer halben Stunde bis zu einem ganzen Vormittag. Dies erfolgt ähnlich wie bei der Eingewöhnung in den Krippenbereich. Wir achten sehr darauf, dass sowohl die betreffenden Krippenkinder, als auch die Kinder im Elementarbereich gut auf die neue Situation („neue“ Kinder in der Gemeinschaft) vorbereitet werden. So werden z. B. die Krippenkinder den Elementarkindern im Morgenkreis vorgestellt und umgekehrt. Die Dauer der Eingewöhnungszeit und der Begleitung durch die vertraute Bezugspädagogin werden individuell an die entsprechenden Bedürfnisse des Kindes angepasst. Der Übergang ist erfolgreich abgeschlossen, wenn das Kind sich den „großen“ Kindern zugehörig fühlt und kein Bedürfnis mehr verspürt, in den Krippenbereich zu gehen.

4.3.3 Übergang in die Schule

„Das letzte Jahr in der Kindereinrichtung ist in zweifacher Hinsicht bedeutsam: Einerseits ist es besonders – weil der Übergang in die Schule näher rückt und sich alle Beteiligten darauf einstellen müssen. Andererseits ist es nicht besonders – weil sich die pädagogische Arbeit auch im letzten Jahr vor der Schulpflicht weiter an den Grundsätzen und Zielen orientiert, die für die gesamte Zeit in der Kita gelten“. (BBP, 2014, S.63)

Das vorangehende Zitat entspricht unserer Sichtweise: Die gesamte Zeit in der Kita ist Bildungszeit und es gibt in unserer Einrichtung auch keinen inhaltlichen Bruch zwischen dem Kita-Alltag und der Vorbereitung auf die Schule für die Kinder, die sich im letzten Jahr vor der Einschulung befinden.

Nicht das Erlernen von Rechnen, Lesen und Schreiben ist in unserer Kita das Ziel der Vorbereitung auf die Schule. Wichtig und ausschlaggebend für die Schulvorbereitung ist, die positive Einstellung der Kinder zum Lernen, den Spaß am Forschen, Entdecken und Experimentieren und die Vorfreude auf die Schule zu unterstützen und zu erhalten. Und sie lernen, ihre schon erworbenen Kompetenzen in Bezug auf Sozialverhalten, Selbstständigkeit, Verantwortungsübernahme und Konzentrationsfähigkeit intensiver und bewusster anzuwenden.

Um den Übergang in die Schule zu erleichtern, arbeiten wir eng mit der Miriam-Makeba-Grundschule zusammen. Die Kinder besuchen sich wechselseitig in den jeweiligen Einrichtungen. Die Schulkinder kommen zum Vorlesen, zum gemeinsamen Frühstück und zu Festen in die Kita. Im Gegenzug gehen die Vorschulkinder zum Frühstück oder zu Theaterauf-

führungen in die Schule. Durch unsere enge Kooperation können die betreffenden Kinder schon frühzeitig einen besonderen Einblick in den Schulalltag bekommen.

Das letzte Jahr in der Kita wird für die betreffenden Kinder mit einer Kitareise abgeschlossen.

4.4 Beobachten und Dokumentieren

Die prozessorientierte und regelmäßige Entwicklungsbeobachtung der Kinder (Beobachtung ist in diesem Zusammenhang als Beachtung der Kinder und nicht als Kontrolle der Kinder zu verstehen) bildet eine der Grundlagen für die Bildungsplanung und das entsprechende pädagogische Handeln.

Die Entwicklungsbeobachtung der Kinder hat zwei Ziele:

- Erfassung der individuellen Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen, um erkennen zu können, mit welchen Themen sich jedes Kind beschäftigt und was es benötigt, damit es entsprechend von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt werden kann.
- Erfassung der Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der jeweiligen Gesamtgruppe, um die wichtigsten Themen der Kinder im Kita-Leben (Projekte, Aktivitäten, Angebote Materialien, Raumgestaltung ...) berücksichtigen zu können.

Es gibt zwei Beobachtungskonzepte, die in unserer Kita angewandt werden können: die „Leuener Engagiertheitsskala“ und die Lerngeschichten (nach dem Neuseeländischen Modell). Beide Beobachtungsverfahren beinhalten einen prozessorientierten Ansatz. Das Besondere dabei ist, dass nicht die (vermeintlichen) Defizite der Kinder im Zentrum der Beobachtung stehen, sondern vielmehr das Wohlbefinden, die Engagiertheit und die Kompetenzen des jeweiligen Kindes. Diese Kriterien sind die Schwerpunkte der Entwicklungsbeobachtungen in unserer Kita, weil sie unverzichtbare Voraussetzungen für den weiteren Kompetenzerwerb der Kinder sind.

Die Erkenntnisse der Entwicklungsbeobachtungen werden von den pädagogischen Fachkräften dokumentiert, gemeinsam ausgewertet und besprochen. Die in diesem Prozess gewonnenen Ergebnisse finden sich u. a. in der „Situationsanalyse“ wieder. In der „Situationsanalyse“ werden darüber hinaus fortlaufend Informationen und Einschätzungen über die aktuelle Gesamtsituation in einer Gruppe sowie über jedes Kind erfasst und regelmäßig ausgewertet. Hieraus ergeben sich dann entsprechende Hinweise und Konsequenzen für die pädagogische Arbeit, für Projekte (durchgeführte Projekte werden ebenfalls in der „Situationsanalyse“ dokumentiert) die Raumgestaltung und die Materialauswahl.

Neben den Hinweisen, den Konsequenzen und der Zielsetzung für das pädagogische Handeln in der Kita, gewährleistet die Dokumentation der pädagogischen Arbeit auch die fundierte Vorbereitung und Durchführung aller Elterngespräche und den fachlichen Austausch der pädagogischen Fachkräfte auf einer klaren, nachvollziehbaren und verbindlichen Grundlage.

4.5 Projekte

Die Durchführung von Projekten ist ein wichtiges Element der pädagogischen Arbeit in unserer Kita. Ein Projektthema ergibt sich häufig in Gesprächen mit den Kindern sowie durch die Beobachtung ihrer täglichen Beschäftigungen und durch die Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse und Interessen. Im Rahmen eines Projektes setzen sich Kinder und pädagogische Fachkräfte mit einem speziellen Thema aus der Lebensrealität der Kinder auseinander. Dabei wird das Thema zielgerichtet unter verschiedenen Aspekten und mit vielfältigen Methoden bearbeitet. Die Eltern bzw. die Familien der Kinder werden oftmals gebeten, sich ebenfalls an der Durchführung von Projekten zu beteiligen

Projektarbeit beinhaltet ausgeprägte Beteiligungsmöglichkeiten und –rechte der Kinder bei der Planung und Durchführung. „Projekte sind für Kinder erlebnisreich und interessant, wenn sie selbst den Verlauf mitbestimmen können. Projekte werden deshalb nicht für, sondern mit den Kindern geplant.“ (BBP, 2014, S.40)

Wichtig ist, dass die Projekthemen (wie z. B. Berufe, Natur, Erkundung der näheren Umgebung, Ernährung) Veränderungs- und Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder zulassen. „Lernen in Projekten ist für Kinder und Pädagoginnen und Pädagogen ein entdeckendes und forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen. Dabei steht das Ergebnis nicht schon vorher fest und die Antworten sind auch den Pädagoginnen und Pädagogen nicht schon vorher klar. Ein Projektverlauf birgt immer wieder Überraschungen, weil Kinder und andere Beteiligte immer neue Ideen einbringen und sich dadurch neue Handlungsmöglichkeiten eröffnen.“ (BBP, 2014, S.41)

Die durchgeführten Projekte werden von den Pädagoginnen und Pädagogen gemeinsam mit den Kindern reflektiert und ausgewertet und die Projektergebnisse werden in der Kita präsentiert.

4.6 Inklusion

4.6.1 Gemeinsame Begleitung von Kindern mit und ohne Behinderung

Das gemeinsame Leben, Lernen und Spielen verhilft den Kindern (und Erwachsenen) in unserer Einrichtung zu der Erfahrung, dass Menschen unterschiedlich sind und über verschiedene Möglichkeiten und Fähigkeiten verfügen. Das gemeinsame Aufwachsen beinhaltet auch, dass bei allen Aktivitäten die Bedürfnisse und Interessen der Kinder mit Beeinträchtigung berücksichtigt werden und dass wir ihnen Wege für ein möglichst selbstständiges Leben ermöglichen. Durch unsere Gestaltung des Kita-Alltags und durch unser pädagogisches Handeln können wir diesem Anspruch gerecht werden.

Voraussetzung für eine gelingende Begleitung und Unterstützung von Kindern mit einer Beeinträchtigung ist, dass **alle** Mitarbeiter*innen der Kita sich hieran beteiligen und sich für eine entsprechende Umsetzung im Kita-Alltag verantwortlich fühlen.

Die Kinder mit Beeinträchtigung werden in der Kita von entsprechend ausgebildeten Fachzieher*innen begleitet und gefördert.

Eine intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist besonders wichtig. Es finden regelmäßige Gespräche statt, in denen der aktuelle Entwicklungsstand des Kindes besprochen und die zukünftigen Förderschwerpunkte gemeinsam festgelegt werden.

4.6.2 Interkulturelles Leben

Im Bezirk Tiergarten leben Menschen aus sehr vielen Nationen. Diese kulturelle Vielfalt spiegelt sich auch in unserer Einrichtung wider.

Das Zusammentreffen von vielen verschiedenen Kulturen bietet uns in der Kita die Möglichkeit, Akzeptanz und Anerkennung für andere - anfangs vielleicht unbekannte - Nationalitäten und Kulturen zu vermitteln.

Um dieser Zielsetzung gerecht zu werden, gestalten wir unsere Kita als einen Ort, der es allen Beteiligten ermöglicht, sich kennenzulernen und neugierig, unvoreingenommen und ohne Ängste miteinander zu kommunizieren. Voraussetzung dafür ist, dass alle Kinder ihre kulturellen Hintergründe in die Kita einbringen können und sollen, z. B. können sich die Kinder im Spiel untereinander in ihrer Erstsprache unterhalten.

In unserem Kita-Alltag ist es selbstverständlich, dass Kinder aus vielen unterschiedlichen Herkunftsländern gemeinsam leben, spielen und lernen und so sensibilisiert werden für ein vorurteilsfreies Miteinander. Eine unvoreingenommene, unterstützende Haltung der pädagogischen Fachkräfte allen Kindern gegenüber trägt entscheidend zur Entwicklung einer kulturellen Identität und damit auch des Selbstbewusstseins der betreffenden Kinder bei. In unserer Kita gibt es u. a. folgende Aktivitäten und Angebote, die die kulturelle Vielfalt berücksichtigen und in das Kita-Leben einbeziehen:

- Musik, Tänze, Lieder, Musikinstrumente aus verschiedenen Kulturen
- Bilderbücher und Literatur aus unterschiedlichen Nationen

- internationale Speisen, die Eltern zu Festen oder zu themenbezogenen Projekten mitbringen
- kulturspezifische Kleidung etc.
- Gespräche über die unterschiedlichen Herkunftsländer, Aushang einer Weltkarte und einer Berlinkarte
- Willkommensgruß in verschiedenen Sprachen

Für die Planung und Umsetzung von Festen werden die Kinder und deren Familien einbezogen.

4.6.3 Geschlechterbewusste Pädagogik

Das Ziel der geschlechterbewussten Pädagogik ist es, die Bilder, die Jungen und Mädchen von sich selber haben, zu hinterfragen und zu erweitern, ihnen bisher nicht entdeckte Handlungsmöglichkeiten und -felder zu eröffnen und bislang Selbstverständliches in Frage zu stellen, wie zum Beispiel männliches oder weibliches Rollenverhalten.

Geschlechterbewusste Erziehung kann und soll sich nicht auf einzelne Projekte beschränken, sondern sie muss sich als Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte in der alltäglichen pädagogischen Arbeit widerspiegeln. Sie benötigt die vorurteilsbewusste Bereitschaft der pädagogischen Fachkräfte, das eigene diesbezügliche Rollenverständnis und –verhalten ständig zu reflektieren und das eigene pädagogische Handeln immer wieder zu hinterfragen sowie die Zeit, sich im Team gemeinsam mit diesem Thema offen und mutig auseinanderzusetzen. Wir sind sensibel für die Geschlechterverhältnisse und die Geschlechtervielfalt und wir überprüfen unsere Vorstellung über das „richtige“ Mädchen und den „richtigen“ Jungen (bewusste oder unbewusste geschlechtsspezifische Zuschreibungen).

Für die pädagogische Arbeit in der Kita bedeutet das u. a.:

- Wir überprüfen die Materialien (insbesondere Bücher) und die Raumgestaltung in Bezug auf die Darstellung von Geschlechterstereotypen und Berücksichtigung von Geschlechtervielfalt.
- Wir nehmen wahr, inwieweit Mädchen und Jungen Angebote und Materialien unterschiedlich nutzen und entwickeln gemeinsam mit den Mädchen und Jungen Angebote und Aktivitäten.
- Wir achten auf die Chancengleichheit von Mädchen und Jungen.
- Wir hinterfragen, wie bestimmte Verhaltensmuster eines Kindes mit dem jeweiligen Geschlecht bzw. Rollenverständnis zusammenhängt.
- Wir sprechen mit den Mädchen und Jungen über ihre Geschlechterwelten (dazu nutzen wir z. B. Bücher, Musik, Sport, Verkleidungsmaterialien, Schminke)
- Wir nehmen an Fortbildungen (als Team und individuell) zu diesem Thema teil.

Für eine gelingende geschlechterbewusste Pädagogik in der Kita ist eine vertrauensvolle und transparente Zusammenarbeit mit den Eltern unabdingbar.

4.7 Gesundheit

4.7.1 Körperpflege, Bewegung, gesunde Ernährung und Resilienz

Körperpflege

Wir unterstützen Kinder dabei, Verantwortung für sich zu übernehmen und eine gesunde, natürliche Beziehung zu ihrem Körper zu entwickeln.

Der regelmäßige Gang in das Bad zum Händewaschen und Zähneputzen wird nach Bedarf von den pädagogischen Fachkräften begleitet. In Absprache und Zusammenarbeit mit den Eltern findet bereits im Krippenalter eine Sensibilisierung für den Toilettengang und die entsprechende Körperpflege statt.

Das Wickeln erfolgt in einer ruhigen und geschützten Umgebung und in liebevoller Atmosphäre. Die Wickelsituation wird gleichzeitig für eine intensive Kommunikation und individuelle Beschäftigung mit dem Kind genutzt.

Bewegung

Kinder lernen mit ihrem gesamten Körper und all ihren Sinnen. Bewegung ist eine der elementaren Grundlagen für die kognitive und die emotionale Entwicklung (Emotionen wie z. B. Freude, Wut oder Furcht äußern sich körperlich) sowie für die Kommunikation (z. B. Sprachentwicklung und Körpersprache). Somit wird deutlich, dass Bewegung und Bewegungsförderung von grundlegender Bedeutung für die Gesamtentwicklung des Kindes sind. Intensive Bewegungsaktivitäten sind zudem notwendig für die gesundheitliche Entwicklung (z. B. Knochenbau, Muskulatur, Herz-Kreislauf-System oder Körpergewicht).

Wir unterstützen die Kinder in ihrem Bewegungsbedürfnis und damit in ihrer Gesamtentwicklung. Die Kita verfügt über einen „Bewegungsraum“, der vollständig auf Bewegungsangebote und -aktivitäten ausgerichtet ist. Die Kinder haben vielfältige Möglichkeiten, ihren Bewegungsdrang auszuleben.

In unserer Einrichtung gibt es u. a. folgende regelmäßige Bewegungsangebote und Möglichkeiten für Bewegungsaktivitäten:

- angeleitete Bewegungsspiele und Übungen mit den Kindern. Die Größe und altersbezogene Zusammensetzung der jeweiligen „Bewegungs-Gruppe“ orientiert sich an der pädagogischen Zielsetzung (z. B. der Förderung von bestimmten Bewegungsabläufen, Koordinationsübungen, Grob- oder Feinmotorik) oder an den aktuellen Bedürfnissen der einzelnen Kinder oder der Gesamtgruppe.
- Bereitstellung von interessanten Geräten und Materialien für Bewegungsaktivitäten, z. B. ein Parcours, bestehend aus verschiedenen Klettergeräten, Kissen, Matratzen, Schwungtüchern etc. Diese „Bewegungslandschaft“ wird von der jeweiligen pädagogischen Fachkraft vorbereitet und aufgebaut und kann von den Kindern dann auf vielfältige Weise bewältigt werden.
- Körperbetonte Aktivitäten wie Kissenschlachten, Seilspringen und –ziehen, regelgeleitete Ringkämpfe.
- Bewegungsspiele mit Musik (z. B. Tanzen, Kreisspiele, Gesang).
- Wahrnehmungsspiele (z. B. Fühl- und Gleichgewichtsspiele, Instrumente erraten.)

Wichtig bei allen Bewegungsangeboten ist, stets darauf zu achten, dass Bewegung und Ruhephasen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinanderstehen.

Gesunde Ernährung

Eine weitere elementare Grundlage für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes ist die gesunde Ernährung. In unserer Einrichtung wird ein abwechslungsreiches und ausgewogenes Mittagessen angeboten. Es gibt regelmäßig Fisch, aber kein Fleisch. Das Mittagessen wird in einer anderen Kita des Trägers AWO Berlin-Mitte frisch zubereitet und in die Kita Schmetterling geliefert.

Zum Frühstück und zum Nachmittagsimbiss werden täglich frisches Bio-Gemüse und Bio-Obst angeboten. Für die Kinder steht jeder Zeit eine ausreichende Menge an Wasser und Tee (ungesüßt) frei zugänglich bereit.

Um das Bewusstsein der Kinder in Bezug auf eine „gesunde Ernährung“ verständlich und nachvollziehbar zu fördern, finden situationsbedingt Projekte, Gespräche oder Angebote zu diesem Thema statt.

Resilienz

„Resilienz bezeichnet die innere Stärke (= seelische Widerstandskraft) und Fähigkeit des Kindes, belastende Situationen und kritische Ereignisse erfolgreich zu bewältigen. Dazu zäh-

len beispielsweise die Bewältigung von Übergängen, die Trennung der Eltern, ein Umzug oder die Geburt eines Geschwisterkinds.“ (BBP, 2014, S.22).

Einige wichtige Faktoren, die Kinder befähigen und unterstützen, eine solche Widerstandskraft zu entwickeln, sind:

- eine stabile emotionale Beziehung
- Wertschätzung des Kindes und dessen Stärken und Kompetenzen
- Selbstbewusstsein und Verantwortungsübernahme

Wir stärken und ermutigen die Kinder, sich Herausforderungen im Alltag zu stellen und wir begleiten sie, wenn sie uns signalisieren, dass sie Unterstützung benötigen (wie z. B. Hilfeleistung durch Kinder oder Erwachsenen einfordern und annehmen).

Wir fördern die Resilienz von Kindern u. a., indem

- regelmäßig Kinderkonferenzen, in denen auch die Probleme und Konflikte im Kita-Alltag thematisiert werden, stattfinden,
- wir die Kinder ermutigen ihre Gefühle wie Trauer, Angst, Wut, Unsicherheiten, Freude, Glück und Zufriedenheit anzusprechen. Wir gehen sensibel auf ihre Gefühlsäußerungen ein und reden mit den Kindern darüber. Bei Bedarf finden auch diesbezügliche Gespräche mit den Eltern statt,
- wir mit den Kindern Projekte (zu Themen wie z. B. Gefühle, Kompromisse finden, Gerechtigkeit bzw. Ungerechtigkeit) durchführen.

4.7.2 Körpererfahrung und frühkindliche Sexualität

„Sexuelle Neugierde gehört zu einer gesunden physischen und psychischen Entwicklung – genauso wie das Genießen von Lustgefühlen am eigenen Körper. Selbstbestimmung ist dabei entscheidend.“ (BBP, 2014, S.70)

Wir wissen aus unserem Kita-Alltag, dass Kinder sich selbst, aber auch die Körper anderer Kinder, gerne erforschen. Wir achten dabei besonders darauf, dass dies freiwillig, ohne Manipulationen und Machtausübung, geschieht.

Ab dem Alter von 3-4 Jahren entwickelt sich bei den Kindern das Schamgefühl. Darauf müssen Erwachsene und Kinder Rücksicht nehmen und die Privatsphäre der Kinder (und Erwachsenen) respektieren.

Wichtig ist auch, zu wissen und zu berücksichtigen, dass kindliche Sexualität sich grundsätzlich von der Erwachsenensexualität unterscheidet.

In „Doktorspielen“ gehen die Kinder gemeinsam auf eine „Körper-Erkundungsreise“. Hierfür gelten Regeln, die mit den Kindern besprochen werden und die von allen beachtet werden müssen:

- Jedes Kind bestimmt selbst mit wem es „Doktor spielen“ will.
- Die Kinder streicheln und untersuchen einander nur so lange, wie es für sie selbst und die anderen Kinder schön ist.
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh.
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in den Mund, die Nase oder in die Ohren.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei „Doktorspielen“ grundsätzlich nichts zu suchen.
- Jedes Kind darf jeder Zeit seine Meinung ändern und nicht mehr mitspielen. Ein „Nein“ muss immer respektiert werden.
- Hilfe holen ist kein Petzen.

Darüber hinaus möchten wir, dass Kinder

- wissen, dass ihr Körper ihnen gehört und ihn niemand ohne Erlaubnis anfassen darf.
- lernen, „Nein“ sagen zu können und sich wehren können, wenn etwas geschieht, was sie nicht mögen und wollen.
- ihren Körper als einzigartig wahrnehmen.
- erleben, dass es selbstverständlich ist, über ihren Körper zu sprechen und ihn zu entdecken.
- ihre Körperteile benennen können.
- ihre eigenen Gefühle und Grenzen wahrnehmen und ausdrücken können sowie die Gefühle und Grenzen anderer Menschen erkennen und akzeptieren.
- ansprechen können, was sie mögen und was nicht
- einen gleichberechtigten Umgang in Bezug auf die Geschlechtervielfalt erleben und respektieren.

Kinder, die dies erfahren und lernen, sind besser vor sexuellen und sonstigen Übergriffen geschützt.

Wir sind sensibel in Bezug auf sexuelle Grenzverletzungen und Übergriffe und aufmerksam bei entsprechenden Signalen oder Handlungen. In Verdachtsfällen handeln wir konsequent und werden die dafür vorgesehenen Schritte einleiten.

Eltern haben unterschiedliche Erziehungsstile und Sichtweisen. Deshalb ist es uns wichtig, mit den Eltern die Bedürfnisse der Kinder zu besprechen und den Umgang mit der kindlichen Sexualität offen zu thematisieren.

4.8 Anregungsreiche Räume gestalten

„Eine durchdachte Raumgestaltung hat elementare Bedeutung für das psychische und physische Wohlbefinden und die ganzheitliche Entwicklung eines Kindes.“ (BBP, 2014, S.42)

Die Ideen zur Gestaltung der Räume entwickeln wir z.B. im morgendlichen Gesprächskreis zusammen mit den Kindern. Im Rahmen eines Beteiligungs-Projektes wurde der Außenbereich der Kita mit den Kindern geplant und entsprechend gebaut.

Unsere Räume sind Funktionsräume. Die Kinder können selbstbestimmt entscheiden, in welchen Raum sie sich aufhalten und beschäftigen möchten. Dabei können sie unter folgenden Angeboten wählen:

- einen Bewegungsraum,
- Platz für künstlerische Aktivitäten,
- einen Ort für Musik und Tanz,
- einen Experimentierbereich,
- eine Lesecke,
- Gelegenheiten zum Entspannen und Zurückziehen,
- einen Ort zum Bauen,
- Möglichkeiten zum Verkleiden sowie zum Rollenspiel.

Die Räume sind für alle Altersgruppen entsprechend gestaltet. Die Materialien sind sichtbar und frei zugänglich platziert. Die Kinder haben immer die Möglichkeit, die bestehenden Strukturen zu verändern.

Der Flur bietet Platz, um die künstlerischen Arbeiten der Kinder für alle Besucher der Kita sichtbar auszustellen. Diese Ausstellungen sind auch ein guter Anlass für die Kinder und Familien, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Die Terrasse wird zur Naturerfahrung, zur Pflege von Pflanzen und für Bewegungsspiele genutzt.

Im Rahmen der Offenen Arbeit wird die Gestaltung der Räume gemeinsam mit den Kindern ständig überprüft und den sich ändernden Bedürfnissen und Interessen der Kinder angepasst.

4.9 Umweltbewusstsein und Natur / Nachhaltigkeit

„Nachhaltige Entwicklung wird als eine Entwicklung definiert, die die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ (BBP, 2014, S.23)

Was passiert mit kaputtem Spielzeug? Woher kommt das Essen in unserer Kita? Was geschieht mit dem Müll? Wie kommt der Strom aus der Steckdose? Wie leben Menschen hier und anderswo? Warum haben viele Menschen zu wenig zum Essen? Ist das gerecht? Diese Fragen beschäftigen die Kinder. Sie entstehen täglich in der Kita durch Alltagsprozesse und -erfahrungen wie dem Einkauf, der Müllentsorgung, beim Mittagessen und beim Licht anmachen.

Wir verstehen unsere Kita als einen Bildungsort, der den Kindern Zugänge zur Welt schafft. Die Kinder wachsen in einer zunehmend komplexen und globalisierten Welt auf. Sie benötigen Orientierung und Erfahrungsräume in Bezug auf gesellschaftliche Werte, insbesondere auch in Bezug auf das Umweltbewusstsein und die Nachhaltigkeit.

Deshalb beschäftigen wir uns gemeinsam mit den Kindern mit ihren Fragen zu diesen Themen. Ausgehend von ihrer Lebenswelt machen wir uns auf den Weg, Nachhaltigkeit für die Kinder in der Kita erlebbar zu machen. Hierzu finden in der Kita u. a. folgende Aktivitäten und Handlungen statt:

- In den Kinderkonferenzen wird situationsbedingt über Themen wie dem Umgang mit Lebensmitteln, Wasser, Strom, Tieren und Natur gesprochen. Die Kinder werden ermutigt, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen (Partizipation) und sie werden angeregt, allen Menschen, Tieren und der Natur mit Respekt zu begegnen.
- Wertevermittlung im Rahmen von Projekten zu den vorangehend genannten Themen. Hierbei erfahren die Kinder auch praktisch, wie sie sorgfältig mit den vorhandenen Ressourcen umgehen können.
- Verwendung von Papierverschnitt für Kinderzeichnungen
- Vermeidung von Einweg-Geschirr bei den Kita-Festen
- bewusste Mülltrennung auch in den Gruppenräumen
- sparsamer Umgang mit Wasser beim Händewaschen
- Vermeidung von Plastiktüten.

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

5.1 Gremienarbeit, Teilhabe an Entscheidungen

„Wir sehen Eltern als Partner in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Durch intensiven Austausch und die Transparenz unserer Arbeit ermöglichen wir ein vertrauensvolles Miteinander“ (Aus „Leitbild der AWO Kita, Punkt 8.“).

Darüber hinaus werden die Familien der Kinder durch folgende Gremien an Entscheidungen, die die Angelegenheiten der Kita betreffen, beteiligt:

Gremien für alle Eltern

- Es finden mindestens ein Gesamtelternabend und mindestens zwei Gruppenelternabende im Kita-Jahr statt. Auf der ersten Elternversammlung im jeweils neuen Kita-Jahr werden in jeder Kinder-Gruppe zwei Elternvertreter*innen gewählt.
- Zusätzlich gibt es jährlich einen Elternabend für die Eltern der Kinder, die in dem darauffolgenden Jahr in die Grundschule gehen.
- Bei Bedarf werden weitere themenorientierte Gesamtelternabende angeboten.

*Gremien für die Elternvertreter*innen*

- Elternvertreter*innen-Versammlungen (Eltern-Ausschuss auf Kitaebene) finden mindestens zweimal im Kita-Jahr (bei Bedarf häufiger) statt. Sie werden in Kooperation mit der Kita-Leitung geplant und durchgeführt.
- Auf der ersten Elternvertreter*innen-Versammlung im jeweils neuen Kita-Jahr werden Elternvertreter*innen für folgende Gremien gewählt:
 - Elternvertreter*innen für den Kita-Ausschuss. Der Kita-Ausschuss ist ein Gremium auf Kitaebene und setzt sich zusammen aus den gewählten Elternvertreter*innen der Kita, Kita-Mitarbeiter*innen und mindestens einer Vertreter*in des Trägers. Der Kita-Ausschuss findet in der Regel bei Bedarf statt.
 - Elternvertreter*innen für den Elternbeirat. Der Elternbeirat ist ein Gremium auf Trägerebene und besteht aus den hierfür gewählten Elternvertreter*innen aus jeder der AWO Mitte-Kitas, der Bereichsleitung und der pädagogischen Fachberatung des Trägers. Der Elternbeirat findet mindestens zweimal im Kita-Jahr statt.
 - Elternvertreter*innen für den Bezirkselfternausschuss Kita (BEAK). Im BEAK kommen die Elternvertreter*innen aller Kitas des Bezirks zusammen. Der BEAK wählt die Elternvertreter*innen für den Landeselfternausschuss Kita (LEAK).

Eine weitere Möglichkeit der Elternbeteiligung an Entscheidungen, die die Angelegenheiten der Kita betreffen, ist die Befragung in Form von Elternfragebögen. Damit können die Eltern die Qualität der Arbeit in unserer Kita einschätzen und bewerten. Die hieraus resultierenden Verbesserungsvorschläge und Wünsche der Eltern werden vom Team und vom Träger ausgewertet und geben uns wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung unserer Arbeit in der Kita. Die Eltern werden über die Auswertungsergebnisse informiert.

5.2 Beteiligung der Eltern am Kitaleben

Die Zusammenarbeit mit den Eltern zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Kitazeit. Sie beginnt mit dem Erstkontakt und endet in der Regel dann, wenn die Kinder die Kita verlassen.

Die Eltern haben in unserer Kita vielfältige Möglichkeiten sich einzubringen und den Kita-Alltag mitzugestalten. So können sie sich z.B. bei der Planung und Durchführung von Festen beteiligen, sie können uns bei Bedarf auf Ausflügen begleiten oder gemeinsam mit ihren Kindern an Projekten teilnehmen. Es finden auch gemeinsame Bastelnachmittage statt, bei denen die Eltern z. B. zusammen mit ihren Kindern die Laternen für das Herbstfest herstellen.

Die Eltern haben ebenfalls die Möglichkeit, in der Einrichtung zu hospitieren. Dadurch erhalten sie einen guten Einblick in das Kita-Leben.

5.3 Regelmäßiger Austausch

Einmal jährlich findet für jedes Kind ein von den pädagogischen Fachkräften sorgfältig vorbereitetes Entwicklungsgespräch statt. Der Termin hierfür wird geplant und mit den Eltern abgesprochen. Gesprächsinhalte sind u.a. der aktuelle Entwicklungsprozess des jeweiligen Kindes, ihre Position und Beziehungen innerhalb des Gruppengefüges und die Erkenntnisse aus den Entwicklungsbeobachtungen nach dem Leuener Modell.

Darüber hinaus entwickeln sich auch spontan Gespräche, sogenannte Tür- und Angelgespräche. Dies geschieht in der Regel häufig in den Bringe- und Abholsituationen. Hier werden beidseitig wichtige Informationen weitergegeben oder Eltern berichten kurz von besonderen Vorkommnissen, die ihr Kind betreffen. Für Gespräche, die wichtige pädagogische Themen oder Schwierigkeiten mit bestimmten Ereignissen im Kita-Alltag betreffen, sind Tür- und Angelgespräche nicht geeignet. In solchen Fällen ist es angebracht, Termine zu vereinbaren, um ungestört und mit der notwendigen Zeit darüber sprechen zu können.

5.4 Umgang mit der Vielfalt der Familienkulturen

Die kulturelle Vielfalt, die verschiedenen Sprachen und die unterschiedlichen Familienkonstellationen die sich in unserem Kiez finden, spiegeln sich in unserem Kita-Alltag wieder. Diese Vielfalt sieht das Kita-Team als eine große Bereicherung für unser Kita-Leben an.

Unser Team setzt sich ebenfalls aus Mitarbeiter*innen verschiedener kultureller Hintergründe zusammen. Dadurch können wir auch als Team Respekt und Gleichberechtigung vorleben und es fließen verschiedene Sprachen in den Kita-Alltag ein. Das ermöglicht uns, Geschichten, Spiele und Lieder in mehreren Sprachen anzubieten, z. B. in den Morgenkreisen, in denen wir u.a. mehrsprachig singen oder zählen. Unsere Lesepatin, die regelmäßig in die Kita kommt, liest Märchen und Geschichten aus vielen verschiedenen Ländern vor.

In vielen Projekten, die wir gemeinsam mit den Kindern planen und durchführen, fließen themenbezogen auch die Sprachen, Musik, Kleidung und besondere Speisen aus vielen unterschiedlichen Nationen und Kulturen ein. Dies trifft ebenfalls auf unsere Kita-Feste, die wir gemeinsam mit den Familien feiern, zu.

6. Gestaltung der Teamarbeit

6.1 Interne Kommunikation

Die Zusammenarbeit im Team hat in der Kita einen hohen Stellenwert. Zur Förderung dieser Zusammenarbeit ist der regelmäßige fachliche Austausch im Team besonders wichtig, zumal die Aufgaben, die die Arbeit in der Kita beinhalten, immer umfassender und komplexer werden. Zwingende Voraussetzungen für einen gelingenden, ausreichenden und zufriedenstellenden fachlichen Austausch sind die Organisation und Durchführung von möglichst vielen Dienstbesprechungen auf verschiedenen Ebenen.

In unserer Kita finden drei Formen der Dienstbesprechung statt: ein Klein- und Großteam (jeweils jede zweite Woche) sowie ein Integrationsteam (monatlich). In diesen Gremien wird intensiv alles besprochen, was für die pädagogische Arbeit und für die organisatorischen und betrieblichen Abläufe in der Einrichtung relevant ist. Die hierbei stattfindenden Diskussionen und fachlichen Auseinandersetzungen sind ein breit gefächertes Lernfeld für die Weiterentwicklung der Kompetenzen (wie z.B. Konfliktfähigkeit, Offenheit, Kooperationsbereitschaft und Solidarität) der Mitarbeiter*innen.

Zusätzlich zu den Dienstbesprechungen verfügt jede pädagogische Fachkraft über eine Stunde persönlicher Vor- und Nachbereitungszeit wöchentlich. Diese wird genutzt, um u.a. Projekte vorzubereiten und auszuwerten, Sprachlernstagebücher zu bearbeiten oder Protokolle zu schreiben.

6.2 Zusammenarbeit mit und Begleitung von Auszubildenden (Kolleg*innen in Ausbildung)

Seit September 2018 wird die Praxisbegleitung unserer Kolleg*innen in Ausbildung durch die kitaübergreifenden Praxisanleitungen durchgeführt.

Durch die enge Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den Teams der AWO Mittekitas, dem Träger sowie den kooperierenden Fachschulen wird eine intensive, zielgerichtete und strukturierte Begleitung für unsere Kolleg*innen in Ausbildung ermöglicht.

Schwerpunkte der Tätigkeiten der kitaübergreifenden Praxisanleitungen sind:

- Hospitationen in den Kitas,
- Gespräche mit den Kolleg*innen in Ausbildung, der Kita-Leitung, den pädagogischen Fachkräften in verschiedenen Settings,
- Begleitung und Beratung bei der Bearbeitung des Orientierungsplanes. Der Orientierungsplan ist eine der Grundlagen für die Einführung der Kolleg*innen in Ausbildung in die pädagogische Arbeit und der entsprechenden Umsetzung im Kita-Alltag. Er beinhaltet die verschiedenen Lernbereiche (in der Kita) mit ihren Zielen und deren Umsetzung in der Einrichtung, die Aufgaben der Praxisstelle und die Anforderungen der Fachschulen,
- die Vernetzungsarbeit mit den verschiedenen Fachschulen, um einen Theorie-Praxis-Transfer bestmöglich zu gestalten,
- Erstellen neuer Wochenpläne,
- Vor- und Nachbereitung jedes einzelnen, individuellen Ausbildungsprozesses,
- regelmäßige Teamsitzungen mit der Bereichsleitung und der Fachberatung

7. Qualitätsmanagement

7.1 Interne Evaluation

„Evaluation wird verstanden als ein Verfahren zur systematischen und fachlich begründeten Überprüfung und Einschätzung der erreichten Qualität der Arbeit. Ziel der Evaluation ist es, qualitätsfördernde Prozesse anzustoßen. Es geht darum, Erreichtes zu erkennen und wertzuschätzen sowie über noch nicht Gelungenes nachzudenken und daran weiter zu arbeiten.“ (Aus: Materialien für die interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms, Seite 4)

Die Interne Evaluation, die von der Fachberatung des Trägers moderiert wird, findet in unserer Kita in der Regel einmal jährlich an bis zu zwei Tagen, an denen die Kita geschlossen ist, statt. Die Arbeitsgrundlage der Internen Evaluation sind die Inhalte des Berliner Bildungsprogramms. Pro Jahr wird ein bestimmter, vom Team im Vorfeld festgelegter, Aufgabenbereich (siehe hierzu: Materialien für die interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms) individuell, in Kleingruppen und im Gesamtteam in einem intensiven Prozess reflektiert und bearbeitet.

Konkrete Entwicklungsziele sowie Veränderungs- oder Verbesserungsbedarfe, die sich in der Internen Evaluation durch die Reflexion und die Selbst- und Teameinschätzung der Arbeit in Bezug auf den bearbeiteten Aufgabenbereich ergeben, werden in einem Maßnahmenplan dokumentiert. Auf dieser Grundlage werden vom Team anschließend Veränderungen eingeleitet, um die Qualität der Arbeit in der Kita weiter zu entwickeln.

7.2 Interne und externe Audits

Seit 2009 sind die Geschäftsstelle, die Kindertagesstätten und weitere Geschäftsbereiche der AWO Mitte nach der jeweils aktuellen internationalen Norm für Qualitäts-Managementsysteme und den fachlichen AWO Normvorgaben (AWO-Tandemmodell) zertifiziert.

Was heißt das für unsere Kita?

Neben den gesetzlichen Vorgaben, dem Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege sowie den Kita-Konzeptionen bildet das Qualitäts-Management-Handbuch mit den darin beschriebenen fachlichen Standards die Grundlagen der pädagogischen Arbeit.

Wie wird das überprüft?

Regelmäßig finden in unserer Kita interne Überprüfungen, sogenannte Audits, statt, in denen der Grad der Umsetzung fachlicher Vorgaben festgestellt wird. Darüber hinaus wird die Kita in einem Turnus von (in der Regel) fünf Jahren von externen Auditoren überprüft.

Warum wird dies alles durchgeführt?

Auf der Grundlage der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QV-TAG) verpflichten sich Träger von (öffentlich finanzierten) Kindertagesstätten, den Bildungsauftrag durch Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms zu erfüllen. Der Nachweis darüber wird über die „Externe Evaluation“ erbracht, die die Träger in ihren Kitas durchführen müssen.

Das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung hat unser bereits praktiziertes Verfahren der Umsetzung von regelmäßigen internen wie externen Audits als externes Evaluationsverfahren anerkannt. Mehr Informationen hierzu erhalten Sie unter: www.beki-qualitaet.de.

Der Qualitätsprozess aller Einrichtungen der AWO Mitte wird von einer/einem Qualitätsmanagement-Beauftragten gesteuert und weiterentwickelt. In dem Arbeitsfeld „Kindertagesstätten“ wird sie/er unterstützt durch eine/einen Qualitätsbeauftragte-Kitas/Qualitätsbeauftragten-Kitas.

7.3 Fortbildung und Qualifizierung

Der Träger AWO Mitte stellt in den Kitas nur pädagogische Mitarbeiter*innen ein, die über eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung verfügen oder sich in einer entsprechenden Berufsausbildung befinden bzw. diese zeitnah beginnen werden. So wird sichergestellt, dass in unserer Kita qualifizierte pädagogische Fachkräfte tätig sind.

Um die Qualität der Arbeit in unserer Kita zu gewährleisten und weiterzuentwickeln, ist es notwendig, dass alle Mitarbeiter*innen über ein umfassendes und aktuelles Fachwissen verfügen. Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, wird eine regelmäßige Teilnahme an Einzel- und Teamfortbildungen, an Qualifizierungsseminaren, Fachtagungen etc. ausdrücklich gewünscht und erwartet. Der Träger fördert die Bereitschaft der Mitarbeiter*innen, sich kontinuierlich fortzubilden, indem er ihnen hierfür entsprechende finanzielle und zeitliche Ressourcen zur Verfügung stellt.

Die Mitarbeiter*innen, die an Weiterbildungen teilgenommen haben, informieren ihre Kolleg*innen in den Dienstbesprechungen über die fachlichen Inhalte der jeweiligen Fortbildungen. So tragen sie dazu bei, dass neue pädagogische Erkenntnisse und aktuelle fachliche Entwicklungen dem Kita-Team bekannt sind.

Zur Begleitung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Kindertagesstätten (u. a. durch die Umsetzung von Internen Evaluationen und internen Fortbildungen) ist in der AWO Mitte eine Fachberatung tätig.

Die AWO in Berlin beschäftigt eine Fachberatung für die inhaltlichen Schwerpunkte „Gemeinsame Begleitung von Kindern mit und ohne Behinderung“ und „Kindeswohl und Kinderschutz“ sowie eine Fachreferentin „Jugendhilfe – Kinder und Familie“ zur Interessenvertretung für die Belange der Kindertagesstätten auf Landesebene.